

Musikvereins Holte-Lostrop.

Honiged zum 75-jährigen Bestehen, am 19. 10. 91
- Chronik -

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch ich
möchte Sie nochmals sehr herzlich begrüßen.

Seien Sie bitte nicht ungehalten, wenn ich zu Beginn
dieser Veranstaltung, einiges aus der Geschichte des
Musikvereins Holte-Lostrop verfolge.

Zunächst danke ich Heiner Koenen - er ist der jetzige
1. Vorsitzende - für seine einleitenden Worte. "Besten Dank
für die Blumen!" - Was er sagte, stimmt genau.
Und genau stimmt auch, daß der Musikverein in
diesem Jahr 75 geworden ist.

Wohin ich das weiß? ganz einfach: Weil wir im No-
vember 1916 das 60-jährige Bestehen begangen haben -
und das war vor 15 Jahren. $60 + 15 = 75$ - so einfach
ist das. Und wenn wir ab heute 75 Jahre zurück rech-
nen, dann kommt heraus 1916. Genau das war das
Gründungsjahr und Ursprung unseres heutigen Musik-
vereins.

Beweis? - Papiermäßig besteht tatsächlich noch ein Foto
aus dem Gründungsjahr. Wir wollten es schon mal
restaurieren lassen, aber die Kosten haben sich Bildung
gesehen. Vielleicht kommen wir doch noch mal dazu.
Die Chronisten haben ihre Arbeiten wahrscheinlich mit
uns Grab genommen - sind was sonst noch da was
durch Kriegswissen verloren gegangen, was weißt?
Aber wir hatten - und haben heute noch - mit Lieb- und
stuhlfesteres Beweismaterial als Papier.

Beim Konzert, zum 60-jährigen Bestehen, also 1976, waren noch 5 Männer von der ältesten Garde unter uns.

In der Hoffnung, dass diese Niederschrift erhalten bleibt und spätere Schriftfiktoren es leichter haben, in Bezug auf „Wie war das damals doch noch?“ - ^{„möcht ich“} die Namen der 5 Strategen erwähnen.

Es waren: Hermann Nierenssen, Mitgründer - sein Sohn und seine Ehefrau bliesen hier heute noch mit.

Weiter: Anton Freese - sein Sohn hier unter uns. Ich nenne ihn „Hüba mit der Tuba“ - da sitzen.

Dann: Heinrich Landmann - Mitgründer - bekannt unter dem Titel „Energie-Heinrich“ - 2 seiner Ehefrau hier in der Kapelle.

Als nächster: Heinrich Jansen, von der Hotten Mühle - 2 Ehefrauen bei uns aktiv.

Und noch der Trompeter, Heinrich Kasse, aus Heubörn. (Ich kann es nicht lassen und flechte noch eine Person - aber unabhängig vom Musikverein - hinein, nämlich Herr von der Presse. Er war vor 15 Jahren dabei und ist heute auch wieder hier.)

Zwisch zu den Strategen. - Bis auf einen sind sie in den besagten 15 Jahren verstorben. Dieser „eine“ ist Hermann Nierenssen und ist 91 Jahre alt.

Ich habe sie alle noch als Aktivisten im Verein erlebt. Sie haben mir und uns viel von den damaligen Zeiten erzählt. Deswegen glauben Sie mir, der Musikverein Hotten-Losdampf besteht tatsächlich 75 Jahre, allerdings unter anderen Namen zur Zeit der Gründung.

Die Kapelle ging 1916 aus der damals bestehenden Jugendwehr hervor. Es war Krieg zu der Zeit.

Der Gründer und erster Dirigent war der, aus Holte stammende Lehrer, Otto Weber. Er war sicher ein großes Musikhaus. Man kann ihn so benützen anhand von abgegriffenen, vergilbten, handgeschriebenen Notenblättern, die ältere Mitglieder noch in ihren Koffern gefunden hatten.

Nach ihm war es ein Anton Lühner, der kurze Zeit die Kapelle leitete.

1925 übernahm der Sohn des Gründers die Leitung. Er hieß, wie sein Vater, Otto Weber und war zu der Zeit Junglehrer und hatte auch ein Musikstudium absolviert.

Die Kapelle spielte zu allen möglichen Anlässen: Auf Schützengärten, Hochzeiten, Eustände und ähnlichen. Mit Sicherheit aber immer zum Frohbühnenfest.

Als Beginn des Nationalsozialismus am Ende war, wurde die Kapelle umgetauft und erhielt den Namen: „Frohbühnenkapelle Kraft durch Freude“ - abgekürzt KdF - für die ältere Generation indes Ihnen sicher noch ein Begriff.

Jugvorsänger war schon der Dirigent, Otto Weber II., als Lehrer nach Meppen versetzt worden. Das bedeutete für die Musikanten natürlich wieder ein einschneidendes Tief.

Sie standen ohne Leitung da. Doch mit dem bis dahin erwarbeneren Kenntnissen halfen sie sich soweit in der Pinnwand, bis dann, mit Ausbruch des 2. Weltkrieges, total Frohbühnenkapelle Kraft durch Freude.

Fuss ausnahmlos waren sie im dem Alter, daß sie Soldaten werden mußten, um das Vaterland zu verteidigen. Einige von ihnen sahen die Heimat nicht wieder.

Darüber aber, die diese schrecklichen Jahre einigermaßen schadlos überstanden, triffen sich dann auch bald wieder zusammen.

Zusammenkünfte wurden aus Kellern, Kisten, Heu- und Hochböden hervor gesucht, wo man sie, vor dem Zugriff der Besatzer, sorgfältig in Sicherheit gebracht hatte.

4
Beim Anblick einiger, konnte man sich das Schwingeln
nicht verkneifen. Ich erinnere mich noch gut: Da kam
eines Tages ein Musikant mit einem Klumpen Blech
unter dem Arm. Bei gemessenen Hinsehen ahnte man, daß
das mal eine Tuba gewesen sein konnte. Platt — als wenn
sie durch die Mangel gedreht worden wäre. Wir standen
darium herum und haben uns den Blech gehalten vor Lachen.
Einer von uns glaubte zu erkennen, daß die Mechanik evtl.
noch in Ordnung sein könnte. Man beschloß, mit dem
Trommeschläger, nach Osna brück zu einem Instrumenten-
bauer zu fahren. Das war damals sehr unständlich.
Zunächst bis Leroyhäusern, mit dem Pingelantou nach Essen
Blabg., von dort dann nach Osna brück und wieder zurück.
Wenn man das in einem Tag schaffen wollte, müßte man
sich spürten. Jedenfalls kam der Schrottkäufers völlig verwan-
delt wieder — und die Kapelle verfügte über eine Tuba, die
kaum noch geblasen wird. Siehen Sie, dort ist sie.

Fragen Sie mich nicht, wie so was fruchtbar würde.
Geld war knapp, Zuschüsse aus der öffentlichen Hand gab es
nicht. Aber Speck und andere Kalorienbomben, sollen zu
der Zeit noch gute Zahlungsmittel gewesen sein.

Wenn jetzt der Dirigent und Leiter mit eisernen Faust
zur Stelle gewesen wäre, hätte es gleich in die "Vollen"
gehen können. Dem war aber nicht so.

Eine Auftrittsobligation, der man immer nachgehoren =
men ist, wenn ein Jahr hindurch "tote Hose" heraussteht,
war das Fronleichnamfest.

Unser Musikverein steht in besonderer Beziehung zu Fron-
leichnam. Über viele Jahre verkörperte das Fest den gewissen
seidenen Faden, an dem alles hing, das aber letztendlich
alles zusammengehalten hat.

Wenn der Termin (Fronleichnam) näher rückte, würden
die Mitspieler automatisch nervös, sie warteten auf
einen Initiator. Und dieser, von Natur aus bescheiden,
wartete auf die ersten "Rippenstöße" die er auch schon
längst erwartet hatte.

Dann war es meistens „Energie-Heimlich“, der die 5
Truppe zusammen sammelte, weil er am besten „3-4“
kommendieren konnte und mitgründen war.
Ich erwähne diese Zeit ausführlicher, weil sie für das Fort-
bestehen des Musikvereins schon interessant, von aus-
schlaggebender Bedeutung war und ich sie hautnah
miterlebt habe.

Dann würde geprobt. Es gehörte schon was dazu, immer ein-
geordneten Stimmung in den Laden zu bekommen. D. h.
Stimmung war schon da, aber die Übereinstimmung der
Instrumente noch nicht, denn die meisten Akteure hatten
das Jahr hindurch keinen Ton geblasen. Ein Glück, - das
Frauleinmannsfest fand trotzdem statt, es würde deswe-
gen nicht verschoben.

Nach gelanger Arbeit verließ man püstend, sich die Lip-
pen rotschmend, die Winke - denn 3 Strophen „Großer Gott
wir loben dich“ zum Schluß hintereinander, hatten den
Austrennung die Krone aufgesetzt - immer dann im
Gasthaus „Am Markt“ - na was schon? - natürlich
die Instrumente einzupacken. ~~Ab~~ weit gefehlt. Die
Instrumente würden zwar eingepackt, aber dann folgte
die Schokoladenseite des Frauleinmannsfestes.

Bei einem Schluck und Bier, vielleicht waren es auch zwei
oder vier, würde fröhlich diskutiert und gefachsimpelt -
man war ja 1 Jahr nicht mehr zusammen gewesen.
Alle Gespräche dachten sich immer Aktivierung und Fort-
bestand des Musikvereins. Laithals würde Neugründung
gefordert. Das war nicht nötig, den Verein bestand ja.

Regelmäßig sollte wieder geprobt werden. Es klappte einfach
daran, daß kein Dirigent und Leiter herbeigezogen
werden konnte. Auch hatte man schon stark im Visier,
ich glaube nicht daran, dem Ausinnen gewachsen zu sein.
Wenn dann der Zeitpunkt zum Aufbruch kam, war in
den jeweiligen Familien, die Hühnersuppe schon gegessen
und die Altäre mehr oder weniger abgeräumt.

Seiner ist aber, daß alle hoch motiviert sind ausgerüstet mit besten Voraussetzungen für die nahe Zukunft, den Heimweg anzutreten. Über die allerletzten Spätheimkehrer erbaute sich dann eine der Ehefrauen, die diese mit dem Auto, der Reihe nach zu Hause abließ.

Dabei soll es vorgekommen sein, daß eine auf dem Rücksitz gehockte Person, durch die gefühllosen Hinterteile der Beifahrer, zum Krücheln deformiert würde. Auch das kann mal passieren.

Dieses Drama wiederholte sich in ähnlicher Weise über mehrere Jahre.

Nachdem Otto Weber II. seine Zelle in Haselünne aufgeschlagen hatte, gab es einen Lichtblick. Ab 1965 konnte man seinen wiederhaft werden - zunächst kleinteilweise, ca 1x im Monat. Dann aber, nach seiner Pensionierung, regelmäßig 1x in der Woche.

Jetzt sollten Nägel mit Köpfen gemacht werden. Ein Vorstand müßte her. So wurde 1967 Paul Rohe zum allerersten 1. Vorsitzenden gewählt. Die Gemeinschaft war in guten Händen.

Es ging solange gut, bis Otto II. anfangen zu hässeln. Das war etwa 1 Jahr vor seinem Tod. Er wurde ernsthaft krank und starb im den ersten Januartagen 1970. Auf dem Friedhof in Haselünne erweisen wir ihm musikalisch die letzte Ehre. Dann schien wieder alles aus zu sein für den Musikverein. Im Geiste machte man sich das nächste Frühjahrsmusikfest aus. Trotz des massiven Drängens aus den Reihen der Musikanten, wählte ich die Leitung nicht übernehmen, weil ich keine entsprechende Vorbildung hatte. Es kam aber anders.

Otto Weber bekam in der Holten Pfarke eine Messe mit auf dem Weg, an der wir Musikanten, neben den Torgehörigen teilnahmen. Als wir nach dem Gottesdienst die Witwe des Verstorbener ein Päckchen mit Notenmaterial übergab und mir den Wunsch ihres Mannes mitteilte,

ich möge die Leitung des Musikvereins übernehmen, was
das Eis gebrochen. - Das klingt zwar sehr theatralisch -
aber genau so war es.

Mit gemischten Gefühlen ging es an die Arbeit. Ich habe
mich hineingeküert und es ging tatsächlich aufwärts.
Wir traten zunächst unter dem Namen „Musikverein
Holte,“ auf. - Nach der Gebiets- und Gemeindereform
gaben wir uns den Namen „Musikverein Holte-Lassvåg.“
Später ließen wir uns als gemeinnütziger Verein eintragen
und bekamen den Zusatz: e. V..

Mehrere, erfolgreiche Konzerte, im Zusammenwirken mit
befreundeten und bekannten Musikgruppen, haben wir
veranstaltet - und das nötige Kleingeld auf Schützenfesten
und ähnlichen Anlässen zusammengeblasen, um dem
jeweiligen Kassenverwalter seine Daseinsberechtigung zu
sichern. Aber nicht nur deswegen, die familiäre und kamer-
adschaftliche Seite, den Zusammenhalt mitzuteilen gehegt und
gepflegt werden, das ist auch nicht umsonst.

In der Jahreshauptversammlung 1973 vollzog sich eine Ände-
rung im Vorstand. Der bis dahin amtierende 1. Vorsitzende,
Poul Røhne, bat die Anwesenden, ihn von seinem „schweren Amt“
zu erlösen. Wörtlich sagte er: „Ich will gerne eine Rinde aus-
geben, wenn Ihr mich meinem Wunsch nach kommt.“
Bei der netten Formulierung, haben wir uns für die Rinde
entschieden.

So wurde dann Berthard Tøbben - auch heute noch mit über
den Partii - zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Unter seiner Regie bekamen wir erstmalig einheitliche Klei-
dung, also Uniformen.

Das Geld in der Kasse reichte zwar nicht aus, - die Beiträge
sollten auch nicht allz belästet werden - soci wir es dennoch
geschafft haben - das verrate ich nicht.

Die jetzige Uniform entstammt schon einem zweiten Ein-
kleidungsjahr. Es ging hütig weiter. Jahre flossen dahin.
Die Zusammenarbeit im Verein war sehr erfreulich.

Nach erfolgreicher Tätigkeit stellte Brunhild Többen im
 den Generalversammlung 1982 seinen 1. Vorsitz zur Ver-
 fügung. Ihm nachzueifern war nicht leicht. Dem ent-
 sprechend war auch das Interesse daran, sein Nachfolger
 zu werden. Mein Bestreben war immer, die Lasten zu ver-
 teilen, doch diesmal gelang es nicht.

Um den Diskussionen über die Nachfolge ein Ende zu setzen,
 ließ ich mich bereit schlagen und übernahm auch noch
 den 1. Vorsitz.

1988 erklärte sich Heiner Konec bereit, dem Musikverein
 vorzustehen. Bis dahin war er als Geschäftsführer im
 Vorstand tätig. Gegenwärtig ist er noch am Ruder. —

Eine der vorrangigsten Aufgaben, die wir uns gestellt
 haben, war Förderung und Ausbildung von jugend-
 lichen Nachwuchs, denn der Musikverein sollte doch
 nicht aussterben. So konnten dann im Laufe der ver-
 flossenen Jahre, fribend auf Eigeninitiative, mehrere
 Schübe, in Größe von ~~ca~~ jeweils ca 12-15 Jungmusikanten
 bei uns eingegliedert werden. Wir waren schon so weit,
 daß wir mit weit über 40 Mann auftreten konnten.

Es ist das große Problem aller kreativen Gruppen, daß der
 Verbleib jugendlicher, zwangsläufig, relativ, nur von
 kurzen Dauern sein kann. Nach der Schulzeit oft Stand-
 ortswechsel wegen Berufsausbildung, Berufsausübung,
 Soldatenzeit und sonst so, weil es im ländlichen
 Raum fast nicht anders sein kann. Ich möchte damit
 auch gesagt haben, daß es nicht so einfach ist und nicht
 selbstverständlich ist, hierzu lande eine Musikkapelle
 über die Runden zu bringen.

Und wenn Sie sich hier - jetzt - heute die Gesichter des
 Musikvereins Holte-Lasten anschauen, dann haben Sie
 mit Sicherheit ca 30% im vorigen Jahr im diese Zeit
 noch nicht gesehen. Es handelt sich nämlich um den
 letzten Nachschub, der seit Februar dieses Jahres die Ka-
 pelle verstärkt - also noch frisch. Was sie schon zu leisten

in den Lage sind, wollen sie im Verlaufe des heutigen Abends noch beweisen.

Dieses zwischendurch. - Nun zu den letzten Dingen.

Zwingende, persönliche Gründe veranlassen mich dazu, die Beendigung meiner Laufbahn als Dirigent des Musikvereins anzumelden. Bis zum Stichtag ergingen noch 12 Monate. Das war der Zeitpunkt, an dem ich dann 20 Jahre vor der Kapelle mit den Händen in den Luft herumgeföhrtelt hatte. Das heißt aber nicht, daß wir uns fremd geworden wären. Es krabbeln noch wie vor in Händen und Füßen, wenn ich Blasmusik höre. Mit Red stehe ich immer noch zur Verfügung. Zum Glück hatten wir, aus unserer Reihen, noch einen Dirigenten in Reserve, nämlich den "Vollblutmusiker" Gerd Richter. Er leitete die Kapelle so lange, bis sie jetzt im Februar 1991 von Wilfried Peters übernommen wurde.

Ich brauche ihn wohl kaum vorzustellen - den küssigen Bürgerer müßte es bekannt sein, denn seine Karriere begann vor 24 Jahren in unserem Musikverein. Damals war er 13 Jahre ~~alt~~ und blies Trompete wie ein Alter, - selbst, in der Musikschule des Landes.

Peter II. bewirte ihn mit zu uns, aus Haselünne, weil es dort noch keine passende Gruppe gab, in der es sich musikalisch betätigen konnte. Jetzt ist er selber Lehrer und Ausbilder an der Musikschule des Landes. Er blieb uns treu, zu besonderen Anlässen war er als Mitstreiter immer dabei.

Und wenn ich vorweg schon mal über Förderung von jugendlichen gesprochen habe, dann war es immer Wilfried Peters, der die besagten mehreren Nachschübe für uns ausgebildet hatte. Ich wünsche, wir wünschen ihm Erfolg, zumeist bis zum 100-jährigen Bestehen, denn sehen wir weiter. Mit dieser Darlegung bin ich jetzt in den Gegenwart angekommen.

Wenn man bedenkt, daß in diesem Bericht 75 Jahre auf einer västet Stunde konzentriert wurden, darf ich hoffen die Zeit dazu nicht überzogen zu haben. - Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.